

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 48 (1969)
Heft: 10

Artikel: Die Suche nach einer zeitgemässen Struktur in der Berufsbildung
Autor: Jaggi, Jakob E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dafür haben die arabischen Staaten in Sachen Gibraltar im Sinne Madrids gestimmt, und Moskau mit seinen Satelliten stimmt prinzipiell immer mit den arabischen Staaten. So ist Franco zu kommunistischer Unterstützung gekommen. Vor so viel politischer und menschlicher Niedertracht fehlen mir die entsprechenden Worte. Aber wieder: Es gibt niemanden, der autoritativ aussprechen könnte, der betreffende Beschluss der Generalversammlung widerspreche der in diesem Fall eindeutigen Sprache der Satzung.

Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihre Aufmerksamkeit für eine so detaillierte Behandlung des Problems in Anspruch zu nehmen wage. Ich hoffe, dass Sie mir das nicht übelnehmen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr J. W. Brügel m. p.

Jakob E. Jaggi

Die Suche nach einer zeitgemässen Struktur in der Berufsbildung

In früheren Jahrhunderten machten sich Neuerer missbeliebig, die mit verbesserten Methoden oder wirksameren Werkzeugen die handwerkliche Arbeit fördern wollten. Das Fortschrittdenken war verpönt. Wüsste ein frischgebackener Geselle in die Zunft aufgenommen zu werden, so musste er beim Lehrbraten eidlich geloben,

«nichts Neues auf – und nichts Altes abkommen zu lassen».

Ganz anders sieht es heute aus. Ein französischer Soziologe stellte in der Folge fest:

«Früher brauchte die Entwicklung rund 300 Jahre, vor einer Generation noch etwa dreissig und heute bloss noch drei.»

Praktisch bedeutet das: wer noch vor Beginn dieses Jahrhunderts seine Lehre abschloss oder die Hochschule verliess, konnte mit dem erworbenen Wissen sein Leben lang seinen Beruf ausüben. Viel Neues kam nämlich in seiner Zeit nicht mehr dazu. Heute legen Lehre und Studium nur noch das Fundament, auf welchem unablässig weiter zu bauen ist.

Die Ansichten hierüber, vor allem aber über die zukünftigen Berufsanforderungen unserer Wirtschaft sind nicht einheitlich. Die einen vertreten die Meinung, dass in der Berufswelt von morgen jene Funktionen und Verrichtungen, welche keine längere Ausbildung nötig machen, zunehmen werden. Andere wieder – und diese sind in der Mehrzahl –

prophezeihen das Gegenteil, indem sie einen stets zunehmenden Bedarf an gut qualifizierten Berufsarbeitern mit absolvierter Berufslehre voraus-sagen.

Verfolgt und studiert man die Entwicklung und die neuen Arbeits-techniken aufmerksam, so ist deutlich festzustellen, dass sich die Berufs-anforderungen wohl verschieben und verändern, auf keinen Fall aber geringer werden. Die Technik bringt laufend Neuerungen, mit welchen sich die Arbeiter befassen müssen. Dies setzt eine weite Ausbildung vor-aus, damit eine elastische Anpassung, welcher eine systematische Weiter-bildung angegliedert werden kann, möglich ist. Eine ungenügende Aus-bildung engt die Entwicklungsmöglichkeiten ein und erschwert den tech-nischen Fortschritt.

In Berufslehre und Berufsschulen stehen ungefähr 70 Prozent der nach-wachsenden Generation. Der Grossteil unseres Volkes von morgen hat An-spruch auf unsere volle Aufmerksamkeit und unseren ganzen Einsatz. Für die Wohlfahrt des einzelnen und auch des ganzen Volkes ist es ent-scheidend, ob unsere Lösung diesem Grossteil der nachwachsenden Gene-ration die bestmöglichen Voraussetzungen für Berufsbildung und beruf-lichen Aufstieg schaffen.

Bestmögliche Gestaltung der Lehrverhältnisse, verantwortungsbewusste Berufsausbildung in Lehrbetrieb und Berufsschule, volle Ausnützung aller berufsschulischen Ausbildungsmöglichkeiten sind nur einige der Aufgaben, die unseren Einsatz erfordern. Die Förderung der überdurchschnittlich Be-gabten und überdurchschnittlich einsatzfreudigen Berufsschüler ruft nach

neuen, ansprechenden Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten inner-halb der Berufsschulen.

Täglich befassen sich die kantonalen Berufsbildungsämter mit diesen und ähnlichen Problemen. Improvisationen und halbhatzige Lösungen, unzu-reichende Massnahmen und kurzsichtiges Prestigedenken müssen ver-mieden werden. Wirtschaftliche Integration verlangt vermehrte Bildungs-anstrengungen, vor allem im Bereich der Berufsbildung. Mittelschul-probleme, Maturitätsreform, Hochschulprobleme sind sicher bedeutende Anliegen. Sie berühren aber in erster Linie die Wissenschaft und die aka-demischen Berufe. Die Reformen der Berufsbildung aber stehen direkt im Dienst der grossen Mehrheit unseres Volkes. Diese Mehrheit wird der Träger der Wirtschaft und des politischen, des kulturellen und des gesell-schaftlichen Geschehens von morgen sein.

Was richten aber Wissenschaft und Forschung letztlich aus, wenn die Wirtschaft mangels genügenden und geeigneten Nachwuchses in ihrer Leistungsfähigkeit einbüsst? Wo bleiben die Früchte wissenschaftlichen Strebens, wenn die Träger des politischen Geschehens und des gesell-schaftlichen Lebens mangels genügender Ausbildung stumpf und teil-nahmslos in den Tag hineinleben?

Mangelndes Interesse für die Berufsbildung in der Gegenwart hat zur Folge, dass in der Zukunft Wissenschaft, Forschung und akademische Bildung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Deshalb dürfen die Fragen der Berufsbildung auf keinen Fall vergessen werden. Sie sind das vordringlichste Anliegen unseres Volkes. Die weitreichenden Postulate der Berufsbildungspolitik müssen erfüllt werden können. Das ist eine eidgenössische Aufgabe. Wohl bleibt eine Reihe administrativer und gestaltender Aufgaben auch künftig den Kantonen beziehungsweise ihren Lehrlingsämtern vorbehalten. Aber die Kantone können in Erfüllung dieser Pflicht nicht darauf verzichten, in engem Schulterschluss zu marschieren.

Gemeinsam muss eine den Anforderungen unserer Zeit entsprechende Struktur der Berufsbildung gesucht und gefunden werden. Diese Aufgabe kann unmöglich auf dem Boden der einzelnen Kantone oder einzelner Gemeinwesen erfüllt werden. Nachdem Berufsbildung und Berufsschulwesen durch das Bundesgesetz über die Berufsbildung eidgenössisch geregelt und nur der Vollzug den Kantonen übertragen ist, müssen alle Probleme des Strukturwandels vor dem Hintergrund eines lebendigen horizontalen Föderalismus angepackt und gelöst werden.

Literatur

Miguel Barnet. Insel Verlag. Frankfurt am Main 1969

Der Cimarrón

Wir wissen vieles über die Sklaverei, wir wissen, dass sie im Altertum eine wesentliche Rolle spielte, dass sie im Mittelalter dank dem Einfluss des Christentums allmählich in mildere Formen übergeführt und eingeschränkt wurde, dass sie im Zeitalter der Entdeckungen grossen Aufschwung nahm und erst nach erbitterten Kämpfen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der westlichen Hemisphäre abgeschafft worden ist. Wir wissen, dass sie heute noch in archaischen Gesellschaften in Afrika und Asien praktiziert wird. Wir kennen viele Daten und Zahlen über die Sklaverei: das eine Lexikon spricht von über 2 Millionen Negersklaven, die von den Engländern zwischen 1680 und 1786 nach Amerika gebracht worden seien, das andere von insgesamt 30 Millionen verschleppten Afrikanern. Ungezählt bleiben diejenigen, die beim Fang getötet wurden oder auf dem Transport starben. Über die entscheidende Frage, was es bedeutete, ein Sklave zu sein, geben die Handbücher jedoch keine Auskunft. Wir hören gelegentlich von Ausnahmefällen, denen ein guter Stern half, sich in die menschliche Gemeinschaft einzugliedern, von ge-